



Bio Suisse schränkt Futtermittelimporte ein

Basel, Dezember 2015

Bio Suisse Bauern brauchen aufgrund der strengen Richtlinien weniger Krafffutter als die konventionellen Produzenten. Das importierte Futter wird nach den Knospe-Richtlinien nachhaltig und ab 2019 vollständig in Europa angebaut.

Die Richtlinien von Bio Suisse geben vor, dass Wiederkäuer (Rinder, Schafe, Ziegen) auf Knospe-Betrieben zu 100% Biofutter fressen müssen. Streng geregelt ist auch der Krafffuttereinsatz. Wiederkäuer in einem Knospe-Betrieb müssen mindestens zu 90 % mit Raufutter (Gras, Heu, Silage, etc.) gefüttert werden, und erhalten somit maximal 10 % Krafffutter in Form von Getreide, Eiweisserbsen oder Soja. Hier sind die Knospe-Richtlinien deutlich strenger als etwa die EU- oder die CH-Bioverordnung, welche 40 % Krafffutter erlauben.

Verringerung Krafffuttereinsatz

Um den im Vergleich mit der übrigen Landwirtschaft schon sehr tiefen Krafffuttereinsatz pro Kuh weiter zu reduzieren, unterstützte Bio Suisse das Forschungsinstitut für Biolandbau (FiBL) in Frick AG im Projekt „Feed no Food“. Dieses zeigte, dass es sowohl ökonomisch wie auch bezüglich Tiergesundheit gut möglich ist, den Krafffuttereinsatz in der Milchproduktion zu reduzieren. Viele Knospe-Produzenten verzichten ganz auf Krafffutter und setzen auf eine Verbesserung der Futterproduktion auf dem eigenen Betrieb.

Bei der Hühner und Schweinhaltung kann zurzeit nicht auf Futtermittelimporte verzichtet werden. Diese Tiere sind Allesfresser und benötigen eine hohe Menge an Proteinen, um ausreichend ernährt zu sein. Die Schweizer Biofuttermittelproduktion reicht für diesen Bedarf nicht aus. Bio Suisse und FiBL suchen seit mehreren Jahren Lösungen für die Steigerung der regionalen Futtermittelversorgung. Zum Beispiel werden Projekte für biologischen Soja- und Getreideanbau in der Schweiz und in Europa unterstützt.

Mehr Anbau von Futter in der Schweiz und in Europa

Zudem sucht Bio Suisse aktiv nach neuen Bioproduzenten in der Schweiz. Massnahmen sind etwa die Organisation des Schweizer Bio-Ackerbautags, Beratung und die Eröffnung der Antenne Romande, welche insbesondere den Bioackerbau in der Westschweiz fördern soll. Der Verband konnte in den letzten Jahren die Futtergetreideproduktion deutlich erhöhen. Nach wie vor tief ist aber der Anteil der im Inland produzierten Eiweissträger. Hier fordert Bio Suisse auch ein verstärktes Engagement vom Bund: Lösungsansätze wären etwa die Förderung des Anbaus von einheimischen Eiweisserbsen, Ackerbohnen und entsprechenden Mischkulturen oder mehr Mittel für die Züchtung von standortgerechten Sorten. Auch der Einsatz von Insektenprotein sollte weiter verfolgt werden.

Importe nur noch aus Europa ab 2019

Im November 2015 hat die Biofuttermittelbranche unter Leitung von Bio Suisse entschieden, die Importe aus Übersee schrittweise abzubauen. Ab 2019 soll sämtliches Futter für Knospe-Tiere aus Europa stammen.

Ob aus der Schweiz, Europa oder Übersee: überall wird Knospe-Futter nach den strengen Richtlinien von Bio Suisse produziert. Dies kommt den Böden, der Umwelt und den Menschen zugute. Knospe-Futtermittel dürfen nicht auf gerodeten Waldflächen produziert werden. Der ganze Betrieb muss nach den Bio Suisse Richtlinien bewirtschaftet werden und einmal jährlich kontrolliert werden.

Kontakt:

Medienstelle Bio Suisse, 061 204 66 25